
Seligkeit schon auf Erden

«Als er aber die Volksmenge sah, stieg er auf den Berg; und als er sich setzte, traten seine Jünger zu ihm. Und er tat seinen Mund auf zu einer Rede, lehrte sie und sprach: Glückselig sind die geistlich Armen, denn ihrer ist das Reich der Himmel! Glückselig sind die Trauernden, denn sie sollen getröstet werden! Glückselig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben! Glückselig sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen satt werden! Glückselig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen! Glückselig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen! Glückselig sind die Friedfertigen, denn sie werden Söhne Gottes heißen! Glückselig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Reich der Himmel! Glückselig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und lügnertisch jegliches böse Wort gegen euch reden um meinetwillen! Freut euch und jubelt, denn euer Lohn ist groß im Himmel; denn ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch gewesen sind» (Matthäus 5,1-12).

Eine Auslegung dieses herrlichen Anfanges der Bergpredigt im Einzelnen zu geben, ist in einer Predigt unmöglich. Ist hier doch jeder einzelne Spruch unerschöpflich. Suchen wir nur den Geist und den Grundwillen Jesu in diesen Worten zu fassen. Und zwar fragen wir: Was sagt Jesus mit diesen ewigen Worten ganz besonders uns in unserer Zeit? Um die rechte Antwort darauf zu finden, lasst uns vor allem zu Jesus Christus selbst aufblicken und zu ihm sprechen: «Rede du, Herr, zu mir in meinen Sorgen, Nöten, Kämpfen; dein Knecht, deine Magd will dir zuhören und jedes Wort zu beherzigen suchen.»

Als erstes ist es immer aufgefallen, dass Jesus seine grosse Programmrede, in die er so recht sein Herz hineinlegt, beginnt mit dem Ruf: «*Selig!*» Und das nicht nur einmal. Neun kurze Sätze sind es, und er beginnt einen jeden derselben mit jubelndem «Selig, selig!» – Darin zeigt sich doch sicher: Selig – selig will er sie haben – alle, alle seine Zuhörer, die nur je die Erde tragen wird. «Euch, ihr Menschen, glücklich zu machen, bin ich gekommen. Glaubt es mir!» – Spüren wir denn nicht, wie die ganze Glut seiner Seele bei diesen Seligpreisungen ist! Wie mag sein Auge, sein Antlitz, sein ganzes Wesen von Seligkeit geleuchtet haben, da er sein «Selig» in die Welt hineinrief! – Vor allem aber merke auf: Dich, auch dich, seinen heutigen Zuhörer, will Jesus selig haben.

Ist das wirklich so? Klingt uns dieses «Glückselig» nicht wie ein schriller Misston in unsere Todes- und Verderbenszeit hinein? Wer ist es denn, den Jesus selig haben will? – Er sagt hier nicht: Ich freue mich, wenn ich fröhliche Menschen finde und sie noch froher machen kann. Nein, mit göttlichen Geistesaugen blickt er in die Menschheit aller Zeiten hinein, und gerade auf die Armen, nicht nur auf die äusserlich, sondern auch auf die innerlich Armen! Er blickt auf die Traurigen, nicht nur auf solche, die einmal vorübergehend traurig sind, sondern auch auf sie, die ständig schweres Leid mit sich herumtragen. Er blickt auf die Barmherzigen, die neben eigenem Leid noch ein offenes Auge und brennendes Herz haben für all die Not in der weiten Welt und um sie her und schwer darunter tragen. Er schaut im Geist all die ungerecht Verfolgten, viel Verkannten und Geschmähten. Ihnen allen ruft Jesus Christus zu: «Ihr gerade – und zwar mitten in dieser eurer argen Welt – ihr könnt, ihr sollt selig sein.» Das gilt dann freilich auch uns in

dieser Gegenwart. Bei aller Verfolgung und Armut, bei allem Leid um uns und in uns sollen auch wir selig sein!

Ist diese Zumutung nicht geradezu verletzend? Denke dir, dass zu einem Tieftrauernden ein Mann käme und spräche: «Weine nicht, sondern sei glückselig!» Ist das nicht geradezu unmöglich und widernatürlich?

Aber blicke nur auf ihn, der also zu uns spricht, auf ihn, den grössten aller Dulder, den Ärmsten, der nicht hatte, wo sein Haupt hinzulegen, den vom eigenen wie vom ganzen Weltleid Belasteten, den Bestgehassten, der bewusst dem baldigen Kreuzestod zuwandelte. Und doch bei alledem – wir spüren es – war er der wahrhaft Selige. Darum darf er es auch dir verkündigen: «Heiliges Leid kannst und sollst du tragen, aber daneben tief im Herzen selig sein.»

Sehen wir uns jedoch näher an, wem er Seligkeit verheisst.

Nicht allen Traurigen. Viele von ihnen haben allen Grund zu entgegnen: «Das ist nichts für mich»; nur sollen sie hinzufügen: «Solange ich bleibe, wie ich bin.» Ja, es ist wahr, nur denjenigen Leidtragenden tut Jesus schon hier die Himmelstür auf, die von der Macht seiner Worte, auch gerade dieser Seligpreisungen, sich in ihrem ganzen Lebenswandel emporziehen lassen.

Ihre übrigen Merkmale kann man wohl zweifach zusammenfassen.

1. Wir sahen schon: Gerade denen, die tief ihre eigene Not und die Not der Welt fühlen, macht Jesus Hoffnung. Aber dass sie sich unglücklich und arm fühlen, genügt nicht. Jesus will uns sagen: «Noch viel ärmer müsst ihr euch fühlen, arm bis zum Hungern und Dürsten.» – Es muss uns aufgehen, dass zum wahren Leben vor allem Gerechtigkeit nötig ist: Gerechtigkeitsatmosphäre um uns, Gerechtigkeit der Weltordnung –, und noch mehr: Gerechtigkeit des eigenen Lebens und Wandels. Menschen müssen wir sein oder werden, denen auch in dieser Gegenwart die politischen, nationalen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen nur Nebenfragen sind, neben der Hauptfrage nach der Gerechtigkeit. Daneben trete das Interesse an äusseren Erfolgen oder Misserfolgen stark zurück. Das ist die eine Seite. Andererseits aber wendet sich Jesus hier nicht an die Gerechten, sondern an die täglich nach Gerechtigkeit Hungernden und Dürstenden. Nicht ruft er also nur die in der Heiligung religiös-sittlich Hochstehenden, vielmehr sie, die noch Sünder sind und denen es noch sehr an Gerechtigkeit fehlt. -

Jesus kennzeichnet dieselben Leute nur anders, wenn er sie nennt: «Die da reines Herzens sind.» Jesus meine hier sie, die in ihrem eigentlichen Willen, ihrem tiefsten Lebensverlangen rein sind; sie, die ehrlich das Reine lieben und wollen, also das Geistige, die Wahrheit, das Gute, und die einen tiefen Ekel und Widerwillen gegen alles Gemeine, Fleischliche und Unlautere im Herzen tragen, und vor allem gegen alles Unreine im eigenen Leben heilig unduldsam sind. Aber es darf all das nicht nur Herzenssache bleiben. Aussicht auf Seligkeit haben auch heute nur die Menschen des Willens *und* der Tat, die trotz aller Erkenntnis des eigenen, sittlichen Unvermögens doch täglich danach ringen, Gerechtigkeit zu üben, selbst dann, wenn sie sicher voraussehen, dass ihnen nur Verfolgung und Lästerung dafür zuteilwerden wird. Das ist die eine Reihe von Eigenschaften, auf die es Jesus ankommt.

2. Und das zweite? Jesus wendet sich hier wieder ganz besonders an uns, die wir einer Welt voll entsetzlichen Elends und Hasses und voll empörender gewalttätiger Ungerechtigkeiten gegenüberstehen. Seligkeit kann da für uns nur möglich werden, wenn wir uns von diesen finsternen blutigen Strömen nicht mitreissen lassen, sondern mit Energie gegen sie schwimmen. Tun wir unser Herz weit auf für all das Elend, aber nicht nur im Mitleid, sondern im tatkräftigen Bemühen, es zu lindern, und die blutenden Wunden zu heilen, soviel es uns, als den Barmherzigen, nur irgend möglich ist.

Bewusst heisse es ferner bei uns: «Nicht mitzuhassen bin ich da.» Ich will mich nicht von all den nationalen und parteilichen Leidenschaften erfüllen lassen. Meines Herzens Lieben gehöre dem Frieden, dem häuslichen und gesellschaftlichen wie dem Völkerfrieden. Zu versöhnen und wahre Gemeinschaft zu bewirken sei meine Aufgabe. «Selig sind die Friedfertigen», genauer «die Friedensstifter!» – Wenn uns aber auf Schritt und Tritt Unrecht angetan wird, so lassen wir uns

nur nicht zur Feindschaft erbittern. Suchen wir vielmehr dem entgegenzutreten mit *der* Liebe, die hier als Sanftmut erscheint: Mit fester, ernster, beherrschter Freundlichkeit. In diese wilde Zeit doch immer wieder Liebe hineinzutragen sei unser Lebenszweck.

Das ist das Verhalten, zu dem Jesus uns hier ruft.

Was gibt es denn aber für eine Seligkeit für Trauernde?

Man kann Jesus gar nicht gründlicher missverstehen, als wenn man in den Seligpreisungen den Hauptton immer auf die erste Hälfte, auf die Schilderung der Angeredeten, legt. Fraglos liegt bei Jesus die ganze Wucht auf der zweiten Hälfte. Jesus preist die schon Gekennzeichneten nicht selig, weil sie so sind, wie sie sind. Welch ein Unding das zu meinen! Sie sind ja unglücklich, dass sie noch so ungerecht, und all ihre ob auch ehrlichen Bemühungen um Rechttun, Barmherzigkeit und Frieden so kümmerlich, ja sündenbefleckt sind. Wie kann ein Mensch über seine Armut, über Leid und Hunger selig sein! Nein, das mutet Jesus keinem zu! Zum Kern der Verheissung gehört gerade, dass die Angerufenen anders werden sollen, als sie sind. Selig sollen sie nur sein durch die grosse Hoffnung, auf die Jesus sie und uns hier hinweist. Die Seligpreisungen sind vor allem Worte der Verheissung und Hoffnung auch für unsere Gegenwart. Jesus meint bestimmt: «Ihr Armen und Hungernden! Jetzt, jetzt soll und wird durch mich für euch etwas Herrliches beginnen. Freut euch darüber! Aber wisst: Noch immer seliger wird es werden und endlich ganz selig in einer anderen Welt, im Himmelreich.» – Verlieren für uns Jesu Worte, wenn sie überwiegend Worte der Hoffnung sind? Meine Mitchristen! Was gibt es Herrlicheres, als hoffnungsvoll leben zu dürfen?

Was ist denn nun aber das Wesen dieser Hoffnung?

Auch in seinen Verheissungen ist Jesus ganz einfach. Eigentlich ist es immer eines, worauf er Tag für Tag hoffen lehrt: Gott selbst, der ewige Gott, und was er uns sein und geben will. Wie für Jesus, soll Gott auch für uns alles sein. Wie wundervoll und doch so einfach lässt Jesus dieses strahlende Licht sich vor uns in seine Regenbogenfarben auflösen! Wird dein Herz nur rein sein, dann wirst du Gott schauen auf Schritt und Tritt in Bewahrungen, wie in Gerichten, in der Weltgeschichte, wie im Privatleben; wie nie zuvor wirst du Offenbarungen Gottes erleben, und dadurch wird dir diese Zeit wundervoll gross werden. – Wir Unwürdigen, du und ich –, wir werden uns dann gar des Barmherzigen Kinder nennen, an ihn uns lehnen und schliessen dürfen. – Und vom Allvater wird Liebesgeist über uns kommen und unsere traurigen Seelen immer wieder getrost und friedevoll machen in allen Stürmen, in aller Not. Er wird aber auch durch die erschütternden Gerichte und die aufweckenden Züchtigungen der gewaltigen Zeit, mehr freilich noch durch die Worte und den Geist Jesu, die Seelen mit Gerechtigkeit sättigen, erziehen und stählen. – Und vor allem: Das Himmelreich wird unser sein, schon hier. Wir werden es merken: Auch in der harten Gegenwart herrscht dennoch Gott zum Verderben der Gottlosen und – trotz allem – zum Heil und Segen der Seinen. Die Zuversicht wird erstarken: Das einzige Reich, das ganz sicher vorwärtsgeht, dessen Siegesgang überhaupt keine Gewalt hindern kann, ist *sein* Reich – und das ist auch *mein* Reich. Welch eine Seligkeit, in diesem Reich leben, dienen, kämpfen zu dürfen! – Wenn dazu noch die vielverhöhnnten Sanftmütigen glauben dürfen: Wir werden auch noch das Erdreich besitzen! Zeigt uns doch der Lauf der Geschichte, dass das selbstlos Gute und Liebe schliesslich doch den Sieg gewinnen.

Mitchristen! Jesus Christus hat heute zu uns geredet! Haben wir dabei nicht alle gespürt: Bei ihm, nur bei ihm ist Seligkeit – auch jetzt und auch für dich und mich.

Amen.

Predigt von Traugott Hahn
Seligkeit schon auf Erden

Herausgegeben durch
C. Bertelsmann, Gütersloh, 1925
in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch